

„Jedes Jahrzehnt bringt Neues!“

Mehr als vierzig Jahre sind vergangen, seitdem **Helen Donath** (damals noch Helen Erwin) in Köln ihr erstes Engagement antrat. Und sie ist nach wie vor live zu erleben, zuletzt in der Neuinszenierung der „Ägyptischen Helena“ am Aalto-Theater Essen. Kerstin Schüssler traf die Sängerin zu einem ausführlichen Gespräch.

Eine ganze Generation von Klassik-Hörern ist mit ihren Platten groß geworden, mit ihrer Sophie unter Solti, ihrer Pamina unter Suitner, ihrer „Meistersinger“-Eva unter Karajan oder ihrer Gretel unter Eichhorn. Und da sie so früh begann und ein Großteil ihrer Aufnahmen aus den 1970er Jahren stammt, rechnen manche Platten-Sammler gar nicht damit, dass sie noch aktiv ist. „Oft stehe ich morgens auf und zwicke mich: ‚Darfst du überhaupt noch singen?‘ Für mich selber ist das manchmal unglaublich!“ erzählt die Sopranistin lachend. „Schon vor einigen Jahren hörte meine Agentur von einem bedeutenden Intendanten: ‚Geht mir doch weg mit der Donath, die muss mindestens siebzig sein.‘ Mein Agent hat geantwortet: ‚Nein, sie ist schon achtzig, aber sie hat sich gut gehalten!‘ Naja, der Intendant hat mich dann kurz darauf gehört und Abbitte geleistet ...“

Aus ihrem wahren Alter macht die 63-Jährige keinen Hehl. Und wer ihren leuchtenden, völlig intakten Sopran im Konzertsaal oder auf der Bühne erlebt, schätzt ihre Stimme gut und gerne dreißig Jahre jünger.

Ihre vokale Langlebigkeit ist sicher eine Gabe der Natur, doch auch ein Ergebnis kluger Rollenauswahl. Unterstützt und beraten wird sie dabei seit ihren Anfängerjahren in Hannover von ihrem Mann. Als exzellenter Pianist und Dirigent hat Klaus Donath ein feines Ohr für jede Nuance einer neuen Partie. Langlebigkeit und Konstanz ziehen sich ebenso durch

das Privatleben der Sängerin: „Nach fast vierzig Jahren Ehe haben wir uns immer noch so viel zu sagen ...“

Aufgrund ihrer akzentfreien Aussprache halten viele Hörer Helen Donath für eine Deutsche. Aber sie stammt aus Texas und ist mit syrisch-armenisch-französisch-irischen Vorfahren eine ganz besondere Mischung. Als sie 1961 in Köln begann, trat sie noch unter ihrem Mädchennamen Helen Erwin auf. Dabei wäre der Karrierestart beinahe gründlich schief gelaufen. Die solide Grundlage, die ihr die Ausbildung bei Carl Duckwall in Texas gebracht hatte, wurde in wenigen Monaten fast ruiniert – ausgerechnet von Duckwalls Lehrer an der New Yorker Juilliard School. „Ich stand an einem Fenster am Riverside Drive in New York, schaute raus und dachte: Springst du jetzt aus dem Fenster oder was machst du? Aber mein zweiter Gedanke war, dass die Welt trotzdem schön ist und dass es viele glückliche Menschen gibt, die nicht singen.“

Doch Mario Berini und Paola Novikova, die Lehrerin von George London und Nicolai Gedda, sorgten dafür, dass die Stimme von Helen Erwin wieder aufblühte. Nach ihren ersten Erfolgen in Köln stand ihr die Musikwelt offen. Die Sprache ihrer neuen Heimat hatte sie schnell assimiliert – so sehr, dass sie als Wellgunde

„Rettet das Jold!“ Helen Erwin als Wellgunde in Wieland Wagners „Ring“-Inszenierung in Köln (1962).

Foto: FF-Archiv





Starke Familien-Bande: Klaus, Helen und Alexander Donath.

in der Generalprobe des Kölner „Rheingold“ voller Überzeugung „Rettet das Jold!“ schmetterte und sich wunderte, worüber Wieland Wagner und Wolfgang

Sawallisch so lachten.

Sawallisch war, neben Karajan, ihr größter Mentor: „Unvergesslich ist mir ein Konzert mit dem Brahms-Requiem in

Rom. Ich hatte das wunderschöne Solo bestimmt schon hundertmal gesungen, aber aus irgendeinem unerklärlichen Grund hatte ich mich diesmal beim Einsatz um ein Viertel vertan. Beim nächsten Schlag hat mich Sawallisch natürlich sofort wieder reingekriegt. Ich schämte mich furchtbar und entschuldigte mich ganz aufgelöst. Aber Sawallisch hat mich ganz lieb getröstet: „Na geh, wenn der Brahms im Saal gewesen wäre, hätte er es sofort umkomponiert.“

Dass sich Helen Donath als Medium zwischen Musik und Zuhörern versteht, lässt sich auch an ihrer vorbildlichen Textverständlichkeit ablesen. Wobei ihr die deutsche Sprache aufgrund ihrer lautmalerischen Kraft am liebsten ist. „Oft wird beim Singen nur die vokale Linie bedient.

CD-Hinweise

Beethoven, Fidelio (Marzelline)

Dernesch, Vickers, Ridderbusch, Kelemen u. a., Berliner Philharmoniker, Karajan EMI 1971, 2 CD

Beethoven, Missa Solemnis

Donath, Fassbaender, Schreier, Shirley-Quirk; Kubelik; BR 1972; Orfeo 2 CD

Britten, The Turn of the Screw (Governess)

Harper, Tear, June, Watson, Langridge, Covent Garden Orchestra, Davis Philips 1981, 2 CD

Debussy, Pelléas et Mélisande (Mélisande)

Gedda, Fischer-Dieskau, Meven, Schiml u. a.; Kubelik; BR 1971; Orfeo 2 CD

Humperdinck, Hänsel und Gretel (Gretel)

Monteverdi, L'incoronazione di Poppea

(Poppea); Söderström, Berberian, Esswood u. a., Concentus Musicus Wien, Harnoncourt Teldec 1974, 4 CD

Mozart, Die Zauberflöte (Pamina)

Adam, Geszty, Schreier, Leib, Vogel u. a., Staatskapelle Dresden, Suitner Eterna 1968; RCA/BMG 2 CD

Nicolai, Die lustigen Weiber von Windsor

(Frau Fluth); Ridderbusch, Brendel, Sukis, Schmidt u. a.; Kubelik BR / Decca 1977, 2 CD

Schubert, Messen D 678 und 950

Schreier, Adam, Rundfunkchor Leipzig, Staatskapelle Dresden, Sawallisch

Strauss, Arabella (Zdenka)

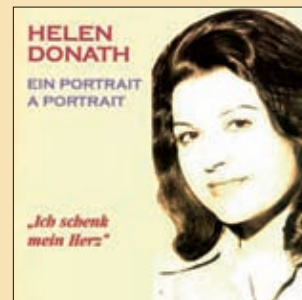
Varady, Fischer-Dieskau, Dallapozza, Berry u. a., Orchester der Bayerischen Staatsoper München, Sawallisch Orfeo 1981, 2 CD

Verdi, Un Ballo in Maschera (Oscar)

Pavarotti, Tebaldi, Milnes, Resnik u. a., Santa Cecilia Roma, Bartoletti Decca 1970, 2 CD

Wagner, Das Rheingold (Wellgunde)

• London, Schärtel, Kelemen, Schachtschneider u. a., Sawallisch Köln 1962; Archipel 2 CD
• Fischer-Dieskau, Veasey, Kelemen, Stolz



Moffo, Berthold, Fischer-Dieskau, Ludwig, Auger, Popp, Münchner Rundfunkorchester, Eichhorn; Ariola-Eurodisc 1972; BMG 2 CD

Humperdinck, Die Königskinder

(Gänsemagd); Dallapozza, Prey, Schwarz u. a., Münchner Rundfunkorchester, Wallberg EMI 1976, 3 CD

Lehár, Das Land des Lächelns (Lisa)

Jerusalem, Lindner, Hirte, Finke, Münchner Rundfunkorchester, Boskovsky EMI 1982, 2 CD

Philips 1971

Schubert, Messen D 452, 678, 950

(+Tantum ergo D 962; Offertorium D 963) Popp, Fassbaender, Fischer-Dieskau, Schreier, Araiza, Bayr. RSO & Chor, Sawallisch EMI 1980/81, 2 CD

Strauss, Der Rosenkavalier (Sophie)

Crespin, Minton, Jungwirth, Wiener, Loose, Pavarotti u. a., Wiener Philharmoniker, Solti Decca 1968, 3 CD

u. a., Berliner Philharmoniker, Karajan DG 1969, 2 CD

Wagner, Die Meistersinger von Nürnberg

(Eva); Adam, Evans, Kollo, Schreier, Ridderbusch, Kelemen u. a., Staatskapelle Dresden, Karajan EMI 1970, 4 CD

„Ich schenk mein Herz“

(Werke von Abraham, Flotow, Stolz, Bizet, Offenbach, Lehár, Strauß, Künneke, Millöcker); DA 1980-84

Aber es geht doch darum, eine Geschichte erzählen. Und das bedeutet Kommunikation in all ihren Facetten und in aller Ehrlichkeit. Bei meinen Meisterklassen frage ich immer die jungen Leute, wenn sie in einer fremden Sprache singen: ‚Was hast du gerade gesungen? Was hat diese Silbe bedeutet? Wenn du es selber nicht verstehst, wie kannst du die Bedeutung weitergeben?‘“

Mitunter kann diese selbst gesetzte Prämisse in anstrengende Recherche ausarten. Beim letztjährigen Salzburger Liederabend standen Stücke von Astor Piazzolla und hawaiianische Lieder auf dem Programm. Ersteres war kein Problem, denn Spanisch spricht sie fließend. „Aber ich habe die halbe Gage für Telefonate nach Hawaii ausgegeben, bis ich nach Monaten endlich jemanden fand, der mir alles genau erklärt hat.“

Den Kontakt zum Publikum hat die Sängerin bei ihren Platten oft vermisst. Trotz ihrer unzähligen Studio-Aufnahmen empfand sie Live-Auftritte lange Zeit als viel angenehmer. „Mittlerweile habe ich das Problem gelöst. Aber ich erinnere mich noch sehr gut, als Yvonne Minton und ich 1968 den ‚Rosenkavalier‘ unter Georg Solti eingespielt haben. Das war für uns beide die erste Opernproduktion im Studio. Wir haben die Mikrofone so nah zusammenstellen lassen, dass wir beide uns richtig festhalten und gegenseitig unser eigenes Publikum sein konnten. Ich muss jemanden ansingen können! In einem Studio komme ich mir vor wie in Einzelhaft. Der Tonmeister ist weit weg, um dich herum ist diese Waffelwand, die aussieht wie ein Eierkarton. Da hast du das Gefühl, jemand hält dir einen Dämpfer vor den Mund. Aber wenn Freunde als

garo“-Gräfin folgte dort 1994. Als „Rosenkavalier“-Marschallin debütierte sie in Washington 1996, vor drei Jahren überraschte sie mit einer phänomenalen Desdemona in Schwerin. „Bei der Marschallin habe ich sehr lange überlegt. Man kann sie von ganz hell jugendlich bis hochdramatisch besetzen, das gibt die Rolle her. Die Figur ist philosophisch, nicht bitter und nicht sentimental. Man kann in ihr sehr viel Lebenserfahrung einbringen.“

Ihre jüngste Strauss-Partie ist die Aithra in der „Ägyptischen Helena“. Mit der Rolle der gewitzten Zauberin begeistert sie in der Inszenierung von Gottfried Pilz und unter der musikalischen Leitung von Stefan Soltesz das Publikum im Essener Aalto-Theater. Weitere Pläne für das jugendlich(!)-dramatische Fach? „Vielleicht Chrysothemis in ‚Elektra‘ oder die Kaiserin in ‚Frau ohne Schatten‘. Gerade ist mir auch Ariadne angeboten worden. Aber ich muss das erst einmal in Ruhe durchsingen.“

Oft denkt Helen Donath an drei verstorbene Kolleginnen ihrer Generation: „Arleen Auger, Tatjana Troyanos und Lucia Popp vermisste ich wahnsinnig. Sie würden mit Sicherheit auch noch auf der Bühne stehen – trotz ihres Alters, denn sie hatten eine hervorragende Technik. Wir müssen Bahnen brechen gegen diese ungeheure Negierung des Älterwerdens. Ich möchte den jungen Leuten auch Mut machen, dass das Leben lebenswert bleibt. Es tut überhaupt nicht weh, fünfzig oder sechzig zu werden. Jedes Jahrzehnt bringt Neues! Das Planen habe ich mir sowieso abgewöhnt. Wenn meine Stimme morgen nicht mehr da ist, unterrichte ich eben. When God says ‚shut up‘, I will!“

Als unverbesserliche Optimistin schaut sie immer nach vorn. Deswegen hört sie

„When God says ‘Shut up’, I will!“

Zuhörer im Studio waren, ging’s mir gut.“

Die Geduld, auf bestimmte Partien warten zu können, hat sich bei ihr ausgezahlt. Gestalterische Beseeltheit und Reife verbinden sich mit müheloser, biegsamer Höhe, beeindruckendem Farbreichtum und lyrischer Süße. Verglichen mit älteren Aufnahmen ist die Stimme über die Jahre sogar noch voller und runder geworden. Ihr Met-Debüt gab sie als Marzelline im „Fidelio“ erst als 50-jährige, ihre erste „Fi-

auch ihre Platten und CDs nie an. Mit einer Ausnahme: „Bevor ich 1986 mein Bühnendebüt als Eva in den ‚Meistersingern‘ gab, habe ich meine Aufnahme unter Karajan doch noch mal aufgelegt – die war ja fünfzehn Jahre vorher entstanden. Ich wollte wissen, was die Zuhörer, die diese Platte zu Hause hatten, wohl von mir erwarten würden. Aber danach war ich ganz beruhigt und dachte nur: ‚Ach Leute, jetzt wird es noch viel schöner!‘“ ■

Biographie

1940 geboren in Corpus Christi, Texas

1961 Opern-Debüt in Köln

1963-66 Hannover

1967 Debüt Bayerische Staatsoper München, Debüt Salzburger Festspiele, „Krönungsmesse“ im Vatikan unter Karajan

1968 Aufnahme „Rosenkavalier“ unter Solti

1970-90 Mitglied der Wiener Staatsoper

1970 Aufnahme „Meistersinger“ unter Karajan

1991 Debüt an der Metropolitan Opera

1996 Debüt als Marschallin (Washington)

2000 Debüt als Desdemona (Schwerin), Debüt als Despina (Miami)

2003 Debüt als Aithra (Essen)

„Die Ägyptische Helena“ in Essen: Helen Donath (Aithra) und Luana de Vol (Helena).



Foto: Landsberg